

Wattenmeer-Region voraus! Perspektiven für ein neues UNESCO-Biosphärenreservat an der niedersächsischen Küste

Statements aus der Region II – Fokus Kultur (Antje Sander)

Die Kulturlandschaft am Wattenmeer ist einzigartig und geprägt von Wind, Strömungen und dem Gezeitenwechsel, aber auch seit Jahrtausenden von den Eingriffen des Menschen durch den Bau von Wurten und Deichen, durch Entwässerungen, den Siel- und Hafenbau, die Fischerei, die Gewinnung von Muschelschalen und die Salzsiederei; all diese Eingriffe nutzen und verändern damit auch das Wattenmeer. Groden und Marschland gehören seit jeher zu den kostbaren Ländereien, Badestrände und touristische Infrastruktur verändern die Uferzonen, Licht und Farben sind Inspiration für Künstler und Naturliebhaber.

Die Wahrnehmung und die Deutung der Macht des Meeres in Friesland, das seiner Gewalt so unmittelbar ausgesetzt ist, war und ist einem steten Wandel unterworfen. Kultur entsteht immer dort, wo das menschliche Leben gewissen Regeln folgen kann, wo Alltag und Handlungen eine Form benötigen oder herausbringen, aber auch wo Reibungen, Wandlungen und Konflikte bestehen. Die regelmäßigen Gezeiten, aber auch die Gefahren des Meeres haben beispielsweise dafür gesorgt, dass Häuser auf Wurten gebaut wurden, die noch heute das Landschaftsbild bestimmen, dass die Aufteilung der Räume in einer darauf abgestimmten Weise erfolgte und ihre Ausstattung z.B. mit Fliesen uns heute als das erscheint, was wir mit typisch friesischer Wohnkultur umschreiben. Das Interieur, die Teetasse, die Kleidung und Modeartikel, der Wissenshorizont, all dies ist von der Nähe zum Meer bestimmt und die Museen der Region sind die Speicher dieser Kultur.

Für die Menschen an der Küste bedeutet das Meer Wohlstand und Nahrung, aber auch Fernweh und Sehnsucht, ist Wohltat und Gesundbrunnen, erscheint unheimlich und geheimnisvoll, lässt die Menschen vor seiner Erhabenheit und Größe erschauern und bringt Angst und Schrecken.

Diese Auseinandersetzung mit dem Meer und das immer ambivalente Verhältnis bezeugt auch die Überlieferung der Sach- und Schriftkultur und lässt sich noch heute in der Landschaft ablesen und bestimmt in vielerlei Hinsicht unser Leben.

Eine reichhaltige maritime Bilderwelt stellt sich auf Gebrauchs- und repräsentativen Gegenständen dar, spiegelt sich in den erzählenden Quellen wider und umgibt damit den

Menschen auch im sicheren Haus und in seiner Alltagswelt.

Das Wissen um die Allmacht des Meeres, um Ebbe und Flut ist in mündlich tradierten Geschichten präsent, das Fernweh manifestiert sich in Souvenirs, die über die Nordsee in die friesische Stube gelangen.

Sucht heute der zivilisationsmüde Mensch gerade im Kontakt zum Meer den Einklang mit der Natur, waren das Mittelalter und die frühe Neuzeit von dem Gegensatz des Menschen zur Natur, die eigenen Regeln unterworfen war, geprägt. Erst mit der Aufklärung und insbesondere in der Romantik bekam die Natur einen eigenen Wert. Dennoch war das Leben am Meer für die Bewohner der friesischen Nordseeküste, die Marschenbauern und Kaufleute von der täglichen Auseinandersetzung mit der gefährlichen Umwelt geprägt. Man lernte aber auch, dass es sich wirtschaftlich lohnt, mit diesen Herausforderungen umzugehen. Es war ein ambivalentes Verhältnis zwischen dem Wissen um den Nutzen und die Wohltaten des Meeres einerseits und die Kenntnisse um seine Gefahren und seine alles verschlingende Gewalt andererseits. Und dieses Verhältnis hat eine ganz besondere Kultur hervorgebracht, die heute für die gesamte Region identitätsstiftend erscheint. Der Umgang mit der Natur und die Kenntnisse darum, wie dies geschehen kann, wird in den Familien über Generationen lebendig gehalten.

Viele der Sagen und Legenden, die im norddeutschen Küstenraum entstanden sind, zeugen von der intensiven Auseinandersetzung der Menschen mit dem Meer, erzählen von Sturmfluten, untergegangenen Orten und den Schwierigkeiten des Deichbaus. Auch rund um den Jadebusen sind eine Fülle von volkstümlichen Sagen entstanden, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen. Hier vermischen sich frühere Aufzeichnungen von Chronisten mit dem Volksglauben und mündlicher Tradierung.

Eine besondere Konstanz und Glaubwürdigkeit erhalten die Sagen, wenn sie mit konkreten Orten, wie mit den untergegangenen Kirchspielen und Siedlungen im Jadebusen oder überlieferten Dingen in Verbindung gebracht werden können.

Die Aufklärung und die fortschreitende Entwicklung der Naturwissenschaften hatten zu einer erheblichen Ausweitung der Kenntnisse über die Natur geführt und so dazu beigetragen, sie zu entmythologisieren und damit auch das Meer auf eine neue Art und Weise erfahrbar zu machen; eine Entwicklung, die dem Tourismus an der Küste und dem Wattenmeer den Weg geebnet hat.

Die Reise ans Meer ist heute kein Privileg mehr. Nach dem Zweiten Weltkrieg eroberte der Massentourismus mit Macht die Küsten an Nord- und Ostsee und prägte mit seinen besonderen Wirtschafts- und Gesellschaftsformen das Kultur- und Landschaftsgefüge der Region wie kein anderes Phänomen zuvor. Gerade das Wattenmeer wurde nun zum Inspirationsort für Kunstschafter, wie das Beispiel Dangast mit den Malern der „Brücke“ und Franz Radziwill zeigt.

In welchen Bereichen bieten sich also Perspektiven einer Zusammenarbeit zwischen dem Biosphärenreservat und Kulturträgern an:

I. Forschung:

- Umweltforschung mit der Bereitstellung von historischen Quellen, wie den Landesbeschreibungen und den statistischen Daten aus den Bereichen Demographie und wirtschaftlicher Nutzung
- Forschungen zur historischen Landwirtschaft mit den Themenfeldern Grünland, Ackerfläche und Grodenutzung
- Forschungen zur Siedlungsgeschichte, Wurt- und Wüstungsforschung (Kooperationen mit dem Institut für Küstenforschung, dem Marschenrat)
- historische Raumforschung und Landeskunde

II. Bewahrung des kulturellen Erbes:

- Wurt, Hofanlagen und Kirchen (Kooperationen mit dem Denkmalschutz)
- historische Hafenformen, insbes. Sielhäfen, Sielanlagen, Windmühlen und Schöpfwerke
- Kulturlandschaft der Groden mit den besonderen Wirtschaftsformen
- dingliche und imaginäre Hinterlassenschaften, wie Kunst und Literatur, Sprache und kulturelle Handlungen (wie Boßeln und Klootschießen)

III. Vermittlung:

- Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen der Wattenmeerregion
- Vermittlung des engen Zusammenspiels von Kultur und Natur durch gezielte Bildungs- und Freizeitangebote in Kooperation von Kulturträgern und Naturvermittlern, wie den Wattenmeerhäusern
- Kooperation mit touristischen Dienstleistern

Die Geschichte der Meereswahrnehmung und der Bewertung von Landschaften und ihrer Kultur ist ein offener Prozess, der keineswegs abgeschlossen ist und sicher auch in

Zukunft von gesellschaftlichen Stereotypen bestimmt werden wird. Wichtig erscheint mir, dass wir die Vorteile, die in einer engen Vernetzung von Naturschutz, Tourismus, Landwirtschaft und Kultur erkennen. Hieraus können dann regionale Identität und Themenfelder für gemeinsames Agieren innerhalb des Biosphärenreservates erwachsen. Es werden dicke Bretter mit langem Atem zu bohren sein. Doch scheint mir, dass im Hinblick auf die lange Entwicklung, die es von einem Schreckensbild bis hin zu einem überwiegend positiven Meeresbild gebraucht hat, nicht zu optimistisch gedacht ist, dass sich auch in unserem Saeculum die Mentalitäten im Hinblick auf die Wahrnehmung und dem Umgang mit dem Weltnaturerbe ändern und damit verbessern können.